

# Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 2. Februar.

## Das Gesicht des Februar 1942

Alle Kalender lieben es, durch eine Schminke über jedem Monatsblatt das Gesicht des Monats durch einige bedeutende Ereignisse herauszuheben. Beim Februar sind die Kalendermacher über seinen tollen Charakter, über Wälder und Narrenfreiheit so weitgehend einig, daß man geneigt wäre, allförmige Stammtische der übrigen Welt als Muster hinzustellen. Mit derartigen Gaudeln vermag nun allerdings heutzutage der nichts anfangen, dem es eine liebe Gewohnheit wurde, unserem Monat der Heimat ein wohlgeordnetes Wort mit auf den Weg zu geben. Fastnachtstreiben im dritten Kriegsfahrjahr, größere Gegenstände wären kaum zu denken! Gewiß, weder wir in der Heimat noch unsere Frontsoldaten neigen irgendwelche Lusthängerische Gaudeln. Doch erlöste uns obige Tändelei wie ein Schlag ins Gesicht der Zeit. Wollten wir das Bild dieses Februars zeichnen, so bildet es uns erst, doch entschlossen und hoffnungsvoll an. Draußen in der Natur stellt er uns mitten in das letzte Warten hinein, das vor dem kommenden Umbruch ausgebreitet liegt. Die Zeit des Sammelns und des Bereitstellens von Kräften unter der Oberfläche geht ihrem Ende zu. Wenn auch die Ruhe im Kriegsgeschehen nicht ganz der Winterruhe in der Natur entsprach, so scheint doch das Bereitstellen für das Reittreiben recht gut in das Bild des heurigen Februars zu passen. Auf was war das Tun und Denken des Schaffenden dabei, des Kriegers an der Front anders gerichtet als auf Bereitschaft für kommenden Großen. So sehen wir dein Gesicht, Februar 1942!

Verdunkeln von Dienstag 18.57 bis Mittwoch 8.10 Uhr

## Der Anonymus, die Giftpflanze im Volk

Die Giftpflanzen der anonymen Briefschreiber sind erfreulicherweise seltener geworden. Soweit noch hin und wieder ein solches verächtliches Gewächs irgendwo im Dunkeln wuchert, wird es auch noch ausgerottet werden. Denn wahrhafte Volksgemeinschaft kann nicht bulden, daß dunkle, feige Gestalten, erdarmliche Verleumdungen, hinterhältige Charaktere Gerüchte auf dem Wege über unterschleifliche Briefe austreten oder Volksgenossen verächtlichen, verleumdungen und mittern gar zur Verzweiflung bringen. Wer irgend etwas nicht in Ordnung weiß, hat das Recht und die Pflicht, die Partei- und Behördenstellen mit seinem Namen darauf hinzuweisen, sofern es sich nicht um Kleinliche Dinge unbedeutlicher Art handelt. Wer aber zu feige ist, mit seinem Namen für das, was er zu sagen hat, einzustehen, ist schlimmer als der, dessen angelegte oder wirkliche Verleumdung er mit seinem anonymen Schreiben irgendwelche „seiner Meinung“ bringen will. Er ist mit einem Wort ein Feind, eine Giftpflanze, der man ja auch äußerlich nicht ansieht, daß sie schädlich ist. Die Volksgemeinschaft wird daher ungeniert bemerkt sein, solche Giftpflanzen auszurotten. Und die feigen unbenannten Briefschreiber mögen auch wissen, daß es früher oder später immer gelingen wird, sie ausfindig zu machen und zur Verantwortung zu ziehen. Meist stellt sich dann das anonym Gesagte als gemeine Verleumdung oder Verleumdung oder als Verdächtigung von Zufälligkeiten heraus, und die Strafe für den Briefschreiber wird dann sehr hart ausfallen. Wir haben es nicht nötig, namentlich zu schreiben. Offen, ehrlich und aufrichtig zu sein, ist besser Charaktere Art. Wer seine Volksgenossen auf andere Weise zu verächtigen sucht, steht außerhalb der Volksgemeinschaft.

— **Deutsches Junghaus.** Heute 19.40 Uhr treten die Junglinge 1 und 2 selber fähigsten sowie sämtliche Führer und Stellvertreter zu einem Vortrag eines ES-Unterrichtsführers vor der „Goldenen Sonne“ an.

— **Wohlfühlarbeiten.** Am harmonischen Zusammenstellen aller Körperfunktionen, am Verhalten des Einzelnen zur Umwelt, an seiner Leistung in der Volksgemeinschaft, an seiner Gesundheit, ist das Leistungsbemühen des Nervensystems maßgeblich beteiligt. Steigerung im Lebenskampf ist, wer die besseren Nerven hat. Naturgemäße Lebensführung, Vebesserung der natürlichen Seilsfaktoren weisen den Weg zur Stärkung des Nervensystems. Der Deutsche Volksgesundheitsbund mit seinen eingegliederten Verbänden: Priebnitz, Kneipp, Somnotherapie und Vitacemie, angeschlossenen an das Hauptamt für Volksgesundheit, ist vom Reichsgesundheitsführer beauftragt, das Wissen um die naturgemäße Lebensführung allen Volksgenossen zugänglich zu machen. Im Rahmen dieser Aktion findet am

## Bauernversammlung in Bischofswerda / Die Probleme der Erzeugungslage 1942

Für den Bezirk Bischofswerda des Reichsnährlandes fand gestern nachmittags im Sonnenaal eine gutbesetzte Bauernversammlung statt. Nach Begrüßungsworten des Bezirksbauernführers Dr. Paul, dem Vorsitz, behandelte der Landwirtschaftsrat Dr. Paul, von der Kreisbauernschaft Bauen die neuen Erzeugnisse, die der Erzeugungslage gestellt sind. Einleitend berichtete er über die Ergebnisse der vorigen Erzeugungslage im Bezirk Bischofswerda an Hand von interessantem statistischem Material. In der Milchleistung hält der Bezirk mit 1226 Kilogramm je Hektar die Spitze. Das sei eine sehr gute Leistung, die mit nicht mehr Futter erzeugt ist als anderswo. Die Milchleistung ist etwa 30 Prozent höher als in anderen Kreisbezirken. Nicht an der Spitze steht im Bezirk naturbedingt der Zwischenfruchtanbau. Er betrug hier 12 Prozent, es sei der Durchschnitt mit 18 Prozent anzunehmen. In der Schweineerzeugung erreicht der Bezirk auch nicht den Durchschnitt im Kreis. Das kommt wohl daher, daß durch die guten Verkehrsvorgaben ein großer Abfluß an Schweinefleisch besteht. Je größer im einzelnen Falle der Betrieb ist, desto größer ist seine Marktstellung an Getreide. Im Getreideanbau sollen 600 Kilogramm pro Hektar erreicht werden. Die Futtergrundlage für die Viehhaltung unserer Betriebe muß etwa 50 Ar je Stück Großvieh betragen. Diese Fläche gliedert sich dann in 27 Ar Grünland, 15 Ar Feldfutter und 6 Ar Rüben. Nicht berücksichtigt sind dabei die bei uns im Kreis Bauen vorhandenen 15 Ar Zwischenfruchtfläche. Die Futterflächen dürfen nicht vergrößert werden, sondern müssen besser ausgenutzt und zu höheren Leistungen gebracht werden als bisher. Auszubehalten ist der Raps-, Rüb-, Flachs- und Roggenanbau zur Gewinnung von Kraftfutter und gleichzeitig von Öl und Fett. Aus Weizen werden 50 Prozent reines Öl gewonnen. Der Raps verbessert den Boden. Auch der Felderbsenanbau soll in steigendem Maße versucht werden; es gibt da viele Arten, die man je nach Boden anbauen kann. Dem Frühkartoffelanbau ist auch besonderes Augenmerk zu schenken. Es müsse versucht werden, damit Ende Juni, Anfang Juli auf den Markt zu kommen. Das Vorkleimen ist unbedingt durchzuführen. Ende März bis Mitte April müßten die Frühkartoffeln gelegt sein. Es hängt aber natürlich von der Witterung ab.

Im Anschluß an die aufklärenden Ausführungen von Dr. Paul, die manchen Fingerzeig gaben, sprach Bauer Bieschlag.

Freitag, 6. Febr., ein Vortrag im „Deutschen Krug“ statt, der weiteste Bedeutung verdient.

— **Epare Strom im Haushalt!** Strom ist wichtiges Volksgut. Auch im Haushalt muß er deshalb sparsam verwendet werden. Nicht in unbenutzten Räumen ist Stromverschwendung. Das Rundfunkgerät soll nur dann spielen, wenn die Sendungen wirklich abgehört werden. Elektrische Heizöfen sollen keinesfalls in den Vormittagsstunden benutzt werden und in der Zeit von 6.30 bis 9 Uhr geht der Bedarf der leistungsfähigen Industrie der Verwendung von Elektrogeräten im Haushalt vor. Mit allen Elektrogeräten muß pfleglich umgegangen werden.

— **Schutz der Schwangeren beim Rotdienst.** Durch einen Erlaß des Reichsinnenministers ist der Schutz der Schwangeren beim Rotdienst weiter ausgebaut worden. So wird bestimmt, daß auch vor dem sechsten Monat der Schwangerschaft Schwangere nur mit ihrer Zustimmung zum Rotdienst herangezogen werden dürfen. Nach dem sechsten Monat ist die Heranziehung überhaupt unzulässig.

— **Preisregelung für Baumwolle.** Durch eine Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung wird für das Baumwollhandwerk eine Preisregelung getroffen. Die dem Handwerk angeschlossenen Betriebe haben den höchst zulässigen Verkaufspreis für Damen- und Kinderopfebewandung und das höchste zulässige Entgelt für Umarbeiten und Ausbessern nach besonderen Richtlinien zu bilden, die vom Reichskommissar durch Mitteilung an den Reichsverband des Deutschen Handwerks erlassen werden. Handwerker, die auf Grund ihrer Geschäftslage und ihres Umsatzes mit niedrigeren Preisen auskommen können, kann die Einhaltung dieser niedrigen Preise zur Pflicht gemacht werden.

— **Wenn's zu spät ist.** Wenn auch der wirkliche Frühling noch fern ist, so gilt für das Landvolk der Tag Maria Lichtmess (2. Februar) doch schon als der allererste Frühlingstag. Im Hühnerstall regt sich neues Leben; seit November legen die Hühner keine Eier mehr, von Lichtmess an bekommen sie sich wieder zur Ausübung ihres pflichtgemässen Geschäfts. Wenn der Landmann auch Lichtmess als Frühlingstag betrachte, so willt er doch gerade an diesem Tage sein Schönevetter; denn „wenn zu Lichtmess die Sonne scheint, so feiert es noch vierzig Tage“. Eine andere Bauernregel lautet: „Wenn's an Lichtmess härt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Lenz noch nicht so

früh“. Die Bauernregeln sind aber nur als Richtschnur zu betrachten. Die Wetterverläufe sind heute nicht mehr so regelmäßig, wie früher. Die Bauernregeln sind aber nur als Richtschnur zu betrachten. Die Wetterverläufe sind heute nicht mehr so regelmäßig, wie früher.

— **Einseitige Qualitätskontrolle der Trinkmilch.** Im Hinblick auf die erschwerten Erzeugungs- und Transportverhältnisse sowie auf die Beschränkung des Milchbezuges auf einen bestimmten Personenkreis ist eine laufende Überwachung der Trinkmilchqualität heute besonders wichtig, damit der Verbraucher nur mit einer in jeder Beziehung einwandfreien Ware beliefert wird. Die Milchprüfungen wurden bisher in den einzelnen Milchmehlschlaggebieten unterschiedlich gehandhabt. Außerdem war die entnommene Milch bei den Prüfungsstellen noch nicht derart schneidrig. Zur Vereinheitlichung der Überwachungsmaßnahmen hat die Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft sämtliche Milchbetriebe zur Teilnahme an den regelmäßigen Prüfungen verpflichtet, die in bestimmten Zeitabständen stattfinden. Ferner werden die Betriebe verpflichtet, täglich durch eigene Untersuchungen die wichtigsten Qualitätsprüfungen anzustellen und über die Ergebnisse laufend Buch zu führen.

— **Schlachtschweine für Selbstverfolger.** Der Reichsnährland, Landesbauernschaft Sachsen, macht darauf aufmerksam, daß Selbstverfolger der Gruppen B und C, also nichtlandwirtschaftliche Selbstverfolger, Schlachtschweine mit einem höheren Lebendgewicht als 60 kg nicht mehr aufkaufen dürfen, da Tiere dieser Gewichtsklasse nur an aukaufsberechtigte Händler, an Schlachthöfe und Marktgemeinschaften abgegeben werden sollen. Auch werden für diese Schweine keine Schlachtgenehmigungen erteilt. Außerdem ist der Ankauf von Schlachtgenehmigungen durch Selbstverfolger der Gruppe B und C verboten.

— **Zuschläge für Schlachtschweine.** Für die Schweine derjenigen Schlachtklassen, für die bisher der Zuschlag bei Abnahme auf den Märkten oder den Verteilungsstellen gesahlt worden ist, wird der Zuschlag noch bis einschließlich 7. Februar 1942 in der bisherigen Höhe gesahlt.

— **Lichtmess ist der Tag, an dem man schon wieder eine Stunde länger den Sonnenchein „messen“ kann.** Das mittelhochdeutsche Wort „messen“ hat auch den Sinn von dichten, verdichten. Lichtmess kann also sehr wohl „Lichtverdichtung“ sein.

— **Frankenthal, Appell der Volkstischen Leiter.** Die Ortsgruppe der NSDAP hielt am 30. Jan. 20 Uhr im würdig geschmückten Saal von Königs' Gasthof einen Appell der Volkstischen Leiter ab anläßlich des Gedenntages des Tages der Machtübernahme im Jahre 1933. Ortsgruppenleiter Berr. i. Kr. Löwke eröffnete nach einem der Feierstunden angelegenen Führerwort den Appell. Seine Größe galten im besonderen den auf Heimatsurlaub weilenden Ortsgruppenleiter S. Müller und Hg. Rudolf Gebauer. Das Gedächtnis der im Kampfe gegen den Bolschewismus gefallenen Kameraden wurde im stillen Gedenken mit Erheben von den Händen geehrt, wobei bei gedämpftem Spiel das Lied vom guten Kameraden erklang. Stellvertretender Schulungsleiter Arno Mendel gab einen Rückblick sowie Ausblick auf die Zukunft.

— **Schmalz, Feiertunde der Ortsgruppe der NSDAP.** Am Freitagabend fand aus Anlaß der 9. Weiberteilung des Tages der Machtübernahme in der Schule eine Feiertunde statt. Nach Fahnenemarsch, Begrüßung und Vorbruch wurde die Gedenkstunde durch den Ortsgruppenleiter Kulesch vorgenommen, der sich einige Lieder, von W. Müller und H. G. gesungen, anschloß. Darauf wurde im Gemeinschaftsempfang die große Rede unseres geliebten Führers gehört.

— **Wohlfühlarbeiten.** In der Mauer des Hauses 12/13 in Schwarzmanns wurden beim früheren Umbau drei kleine, hartgebrannte Salbenbüchsen mit verkrustetem Inhalt gefunden und eingeliefert. Nach Brand und Ton sind die kleinen Gefäße nicht älter als 100 Jahre. Es ist möglich, daß es sich noch um ein Hausgerät handelt. Der Fund bestand ursprünglich aus fünf Gefäßen.

— **Haidersdorf.** Von der Strahlpresse zerquetscht. Ein bewährter Unglück im tödlichen Ausgang ereignete sich hier am Sonnabendvormittag. Ortsbauernführer Hugo Steinbrecher wollte an der im Gange befindlichen Strahlpresse einen Fehler beheben und trock unter die Maschine. Dabei ist er wahrscheinlich zu nahe an den Antriebsmechanismus getreten und ist durch den plötzlichen Tod herbeiführt. Der so früh aus dem Leben geschiedene

## Der Turm von Merf

Roman von A. von Sagenhofen

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ist so lieb erweht, so warm interessiert an allem. Himmel, ich bin machtloser als ich. Ich bin wieder der Meinung, daß nicht er es ist, weil der Verdacht lächerlich und absurd ist, wenn man ihn kennt. Karl Steinhuber... der Name hämmert sich in meine Stirn ein. Es ist keine Frage. Wenn es ein Wort war, ist Karl Steinhuber der Mörder, und ich sage in Fortsetzung meiner Gedanken laut: „Es ist unverschämlich, daß man die Leichen nicht obduziert hat.“ Dabei sehe ich im Spiegel — wir gehen gerade durch mein Ankleidezimmer — sein Gesicht. Es ist bestürzt und voll erschütterter Teilnahme um mich.

„Es bewegt dich noch immer?“ sagt er leise. „Ich verstehe es. Es wäre besser gewesen, man hätte es getan... besser für uns beide.“

In diesem Abend ist es. Es liegt Mondschein fachte im Zimmer, gerade so, daß die Gestalten hell sind und alles andere schattenhaft verwischt ist. Da breite ich zu ihm von Serta. Ich habe sonst keinen Menschen, mit dem ich über Serta und meine Liebe zu ihr reden kann.

„Er versteht Liebe... er, so er versteht sie.“

„Während ich ihm alles sage und mich in Vertrauen ausgedehne, steht Misträuen in meiner Seele.“ Ich beachte es nicht, es soll Schweigen!

„Er hört mir zu und sagt dann ägernd: Warum haben wir so gar keine Voraussetzungen? Wir sehen nicht in das andere Zimmer, wenn eine Tür es abschließt, und nicht in die nächste Kammer. Hätte ich sie doch damals noch in den Turm begleitet! Hätte ich sie nicht vor der Tür verlassen! Man hätte gehört...“

Er scheint sich mit dieser Erklärung abgefunden zu haben, und der Abend verläuft ganz harmonisch und bringt uns einander freilich so nahe wie noch nie.

„Da es spät geworden ist, bringe ich ihn in meinem Wagen bis an die Pappelallee.“ „Hast du den Schlüssel zum Tor, oder müßt du läuten?“

„Ich habe den Schlüssel.“

„Grüße Clement, und Clara meine Empfehlung!“

„Er nickt und steigt aus. Der Mond beleuchtet sein Gesicht mit seinem großen Frieden.“

„Ich wende und denke: Ich werde die Nachforschungen über Karl Steinhuber fortsetzen und je nach dem Ergebnis die Gendarmen verständigen.“

„Es sind acht Tage vergangen. Manchmal denke ich, daß ich alles geträumt habe. Die Ermittlungen über Karl Steinhuber haben keinen Anhaltspunkt ergeben. Ich muß ebeilich sagen, daß ich der ganzen Sache müde bin und möchte, daß mich nichts mehr dränge, daran zu rühren, wo doch die nächsten Verwandten sie unangenehm sein lassen wollen.“

„Es wird Herbst. Wenn ich in der Frühe aufwache, ist das Bieder meines Fensters von einer milchigen Hülle erfüllt... Rebel. Es ist eine zerteilende Kraft in ihm. Ich werde meine Kufferttasche mit den Dingen zu, die zunächst um mich und für mich sind. Es ist hier und dort etwas beschädigt, was gerichtet werden muß. Ich lasse eine elektrische Pumpanlage machen. Christine braucht nun nicht mehr das Wasser zu tragen, obwohl sie behauptet, daß so was ein unnütziges Geld kostet und sie noch in den besten Jahren sei.“

„Ja, ja, Christine“, versichere ich lächelnd, das beweisse ich absolut nicht, aber man geht eben doch mit der Zeit. Du wirst sehen, wie angenehm es ist.“

Christine fragt mich etwas, und ich höre nur mit halbem Ohr hin: „Wie? Ich habe dich nicht verstanden.“

„Ob sie den Uhrmacher bestellen soll, damit er die Uhr auf der Kommode wieder in Gang bringt. Sie ging in die Stadt.“

„Ja, bestell den Uhrmacher!“

„Um 5 Uhr bin ich wieder da!“

„Ich rade. Die Nachmittagssonne steht schräg vor dem Fenster und spinnst dünne, goldene Fäden quer durch das Zimmer.“

„Ich lese auf die Stodhr. Dreiviertel drei. Dann greife ich nach der Zeitung, die neben mir auf dem Divan liegt.“

„Wählich läutet das Telefon. Was ist denn wieder!“

„Frage ich gerüst und erhebe mich widerwillig mit einem ungenuten Gefühl.“

„Ich stehe am Schreibtisch und halte die Mäusel ans Ohr. Es reißt mich vornüber, und ich greife mit der Rechten in eine gefüllte Wäschekale, die umfällt. Ich kenne die Stimme, sie ist rau, zerklüftet, zerstückelt, und doch kenne ich sie: sie gehört dem alten Freydschlag.“

„Dann schreie ich etwas in den Apparat hinein, lasse den Trichter fallen, stürze aus dem Zimmer, ohne Hut, im Handred, wie ich bin. In der nächsten Minute bin ich auf dem Motorrad.“

„Ich weiß nichts mehr. Alles ist zu einem farbig getupften Band geworden: Bäume, Firmenschilder, Menschen, Auslagen und Wagen.“